Eine Buckelwalmutter schwimmt mit ihrem Kalb im Walschutzgebiet vor der tropischen Insel Moorea.

Ozeanriesen in Not

Wale sind vielen Gefahren ausgesetzt – und die meisten gehen von uns Menschen aus. Gerade haben Wissenschaftler aus aller Welt bei einer großen Konferenz darüber beraten, wie man die Meeressäuger besser schützen kann.

Text: Bettina Kelm, Fotos: Michael Christ und Axel Kelm

Buckelwale sind wahre Akrobaten. Warum sie gern springen, ist noch nicht erforscht.

Der Meeresbiologe Michael Poole informiert Touristen über die Meeressäuger.

Dafür fährt er mit Besuchern in Booten hinaus, um Buckelwale in einem Schutzgebiet im Südpazifik zu beobachten.

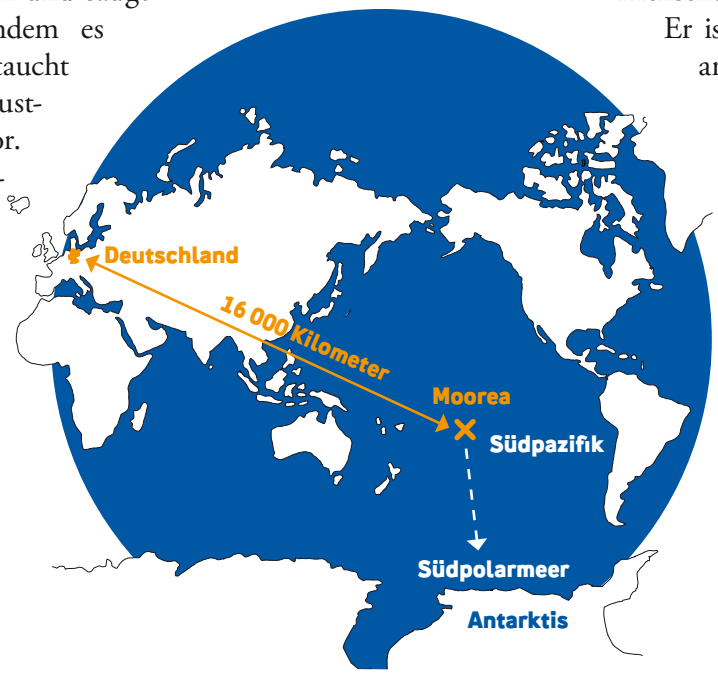
Ob Wale auftauchen werden? Gespannt sitzt eine Gruppe Urlauber in einem Boot und beobachtet das Wasser ringsum. Der Meeresbiologe Michael Poole ist mit ihnen zum Whalewatching – auf Deutsch: Wale beobachten – hinausgefahren. Vor der Küste der Insel Moorea will Poole den Besuchern die riesigen Meeressäuger zeigen. Moorea liegt mitten im Südpazifik, zwischen Australien und Südamerika. Seit mehr als 25 Jahren erforscht Michael Poole Wale, daher kennt er ihre Gewohnheiten sehr gut. »Buckelwale verbringen die Wintermonate hier in den Tropen, um sich zu paaren und ihre Kälber in den seichten Inselgewässern aufzuziehen«, erklärt der Meeresbiologe der Urlaubergruppe. »Kleine Buckelwale kommen nämlich ohne schützende Fettschicht zur Welt. Deshalb können sie nur in warmem Wasser überleben.«

Und dann taucht dicht bei dem Boot ein gigantischer Schatten im Wasser auf. Er gehört zu einem Buckelwal, der etwa so groß ist wie ein Lkw. Ohne jede Bewegung liegt er im Meer. Was macht er nur? Schläft er? Was die Urlauber im Boot nicht sehen können: Der Wal ist ein Weibchen und säugt gerade sein Kalb. Nachdem es genug getrunken hat, taucht es unter der rechten Brustflosse der Mutter hervor. Nun will das Junge spielen: Es schwimmt an die Wasseroberfläche, dreht sich übermütig um sich selbst und setzt dann zum Sprung an. Mit zwei kräftigen Schlägen seiner Schwanzflosse, Fluke genannt, katapultiert es seinen Körper aus dem Wasser und klatscht lautstark wieder auf dem Rücken auf.

Die Urlauber auf dem Boot jubeln und holen ihre Fotoapparate hervor. Und da taucht auch noch die Buckelwalmutter auf. Aus ihrem Atemloch schießt eine meterhohe Gischtfontäne. Der Ausflug hat sich für die Whalewatcher gelohnt.

In dieser Region des Südpazifiks geht es den Walen gut. Mit seiner Forschung hat Michael Poole dazu beigetragen, dass hier ein Walschutzgebiet eingerichtet wurde. Es ist größer als die USA. Aber die Walmutter und ihr Baby werden nicht lange in den sicheren Gewässern bleiben. »Buckelwale sind Ozean-Wanderer«, sagt Michael Poole. »Solange das Kalb die Milch der Mutter trinkt, verliert sie bis zu einem Drittel ihres Gewichts. Um ihre Fettreserven wieder aufzufüllen, muss sie viel fressen – am liebsten mögen Buckelwale Krill.« Diese winzigen Krebstierchen sind vor allem in eisigem Wasser zu finden, Tausende Kilometer vom Südpazifik entfernt. Deshalb schwimmen die Buckelwale im Frühling los in Richtung Südpolarmeer. Auch der Mutter und ihrem Kalb steht eine lange Reise bevor. Und obwohl die riesigen Tiere keine natürlichen Feinde haben, begeben sie sich in große Gefahr, wenn sie das Schutzgebiet verlassen.

»Die größte Bedrohung für Wale geht vom Menschen aus«, sagt Fabian Ritter. Er ist ebenfalls Meeresbiologe und arbeitet für die deutsche Walschutzorganisation Meer e. V. Ritter kennt die Gefahren, denen die Tiere ausgesetzt sind. »Noch vor 100 Jahren wurden Wale in großen Mengen gejagt – um ihr Fleisch zu essen oder aus ihrem Körperfett Öl herzustellen. Viele Walarten wären dadurch beinahe ausgestorben.« Vor 25 Jahren wurden der Walfang und der Handel mit dem Fleisch zwar weltweit verboten, aber leider halten sich nicht alle Länder daran. ▶



Im Frühjahr wandern die Buckelwale von der Insel Moorea im Südpazifik Tausende Kilometer ins Südpolarmeer.

Riesenbaby: Das Buckelwalkalb ist erst wenige Monate alt und wiegt schon zwei Tonnen.

Fischer aus Norwegen, Island, Grönland und Japan jagen noch immer. Die japanischen Fischer passen die Wale in ihren Futtergebieten im Südpolarmeer ab. »Durch den Walfang sterben Jahr für Jahr immer noch etwa 2000 Wale«, sagt Fabian Ritter.
Doch die Jagd ist nicht die einzige Bedrohung für die Tiere: Jährlich verfangen sich etwa 300 000 Wale in Fischernetzen und ersticken qualvoll. Um möglichst viel Fisch zu fangen, werden kilometerlange Netze hinter Booten hergezogen. Darin landen neben den Fischen viele andere Meerestiere wie Schildkröten, Robben, Haie, Meeresvögel – und eben auch Wale. Ein weiteres Problem: Weil die Fischer immer mehr fangen, wird das Futter für die Wale knapp.
Gefährlich ist auch die Verschmutzung der Meere – immer mehr Plastik, Öl und Giftstoffe treiben in den Ozeanen. Das kann für die Tiere tödlich sein. Und dann gibt es noch eine unsichtbare Gefahr: Unterwasserlärm, der von Schiffen, Bohrinseln und U-Booten ausgeht. Er macht es Walen schwer, sich zurechtzufinden und sich untereinander zu verständigen.

Fabian Ritter ist Meeresbiologe und setzt sich für den Walschutz ein.

Um nach Lösungen für die Probleme zu suchen, ist Fabian Ritter in diesem Sommer nach Panama in Mittelamerika gereist. Vom 11. Juni bis zum 6. Juli haben sich dort Fachleute aus aller Welt getroffen, um unter anderem darüber zu verhandeln, wie die Wale in Zukunft besser geschützt werden können. »Am wichtigsten ist, dass es weiterhin verboten bleibt, Wale zu jagen«, sagt Ritter. »Außerdem müssen weitere Walschutzgebiete eingerichtet werden.« Bisher gibt es solche Schutzräume im Südpolarmeer und im Indischen Ozean. Und im Südpazifik – bei Michael Poole. Dort haben die Wale nichts zu befürchten, höchstens die neugierigen Blicke von Urlaubern, die zum Whalewatching kommen. Wenn alles gut geht, kann Michael Poole seinen Besuchergruppen im nächsten Herbst wieder die Buckelwalmutter und ihr Kind zeigen – wenn den Tieren auf der Reise durch die Meere nichts zugestoßen ist. Denn dann werden sie in das Schutzgebiet rund um die Insel Moorea zurückkehren.

Aldiana
Urlaub unter Freunden

Genüsser Urlaub für uns Kleine...
denn jeder macht hier genau das, was er will. Ob am Meer oder in den Bergclubs – Du wirst mehr als happy sein. Nicht nur an den Buffets mit Pommes, Pizza, Pasta, dazu noch Eis, so viel Du willst, sondern auch mit den vielfältigen Sport- und Aktivangeboten für uns Kids. Einfach genial! Wie Urlaub von den Eltern, aber von den Aldiana Anis immer supercool unterhalten und – sie sind immer für uns da! All Inclusive gilt in den Anlagen am Meer, Halbpension „Plus" in den Bergen. Jede Menge Sportmöglichkeiten dazu, excellente Küche, Abend-Shows und für die Eltern großartige Wellness-Oasen. Obendrein wartet in allen Clubs ein vielseitiges Event-Angebot. Der Ideal-Urlaub also für nette Leute jeden Alters. Weitere Informationen in jedem guten Reisebüro und unter www.aldiana.de